

Mürnberg, 25. Jan. Auf der Fahrt von einem Postamt zum Bahnhof wurde ein Postwagen geöffnet und ein großer Geldbetrag entwendet.

* Bamberg, 25. Januar. Infolge anhaltender Schneefürne wurde auf der Sebnitzbahn Hof-Marggrin der Betrieb eingestellt; man hofft, ihn bereits morgen wieder aufnehmen zu können.

Augsburg, 25. Jan. Infolge eines schweren Schneesturmes blieb ein Güterzug bei Gersthofen 2 Stunden lang stecken.

* Landsberg a. W. Vor dem hiesigen Schöffengerichte kam dieser Tage ein interessanter Fall zur Verhandlung. Kurz nach dem Tode der Fürstin Wismar erbte der hiesige Inhaber des hiesigen „Kleider-Baschas“, Sohn aus Anlaß des Todesfalls durch ein Gebot nach Art der „Goldenen Hundstern“ eine marktschreierische Klamme, die nicht bloß hier unter den Bürgern, sondern auch vielfach in der Presse Argernisse erregte.

Bern, 24. Jan. Infolge starker Schneefälle ist eine sehr große Zahl von Postverbindungen unterbrochen, darunter, neben unbedeutenderen, namentlich die über den Simplon, den Splügen und den Berner Alpen. Der Transport der Posten soll teils zu Fuß, teils zu Pferde geschehen. Auch auf den Bahnhöfen sind Störungen eingetreten.

Mailand, 24. Jan. In einem gestern verhafteten Schneider namens Calogero aus Süditalien wurde der Mörder der am hellen Tage in ihrer Wohnung ermordeten Frau Craveri erkannt. Calogero leugnete hartnäckig, obgleich die Beweise gegen ihn niedermetzender sind.

Paris, 24. Jan. Das gestern abend hier verbreitete Gerücht, General Jamont in Chalon sei auf der Jagd in der Nähe der Grenze von einem deutschen Jolibeuten getödtet worden, wird von „Moppel“ förmlich dementiert. Das Blatt fügt hinzu, ein gestern abend eingetroffenes Telegramm bestätigte, daß General Jamont auf seinem Posten sei und sich wohl befände und daß durchaus kein Attentat auf ihn verübt worden sei.

Großbritannien. London, 24. Jan. Ein Regierungs-Leichterschiff, mit Kanonen, Pulver und Kugeln beladen, ist heute nacht 1 Uhr in der Themsemündung in die Luft geflogen. Von der Mannschaft fehlt bis jetzt jede Spur.

Japan. * Japan legt gerade jetzt großen Wert auf das Zustandekommen des Handelsvertrags mit Deutschland. Nach bester Quelle wird Deutschland die Konsulargerichtsbarkeit aufgeben gegen wichtige Zugeständnisse im Handel. Dadurch würde Japan als vollwertiger Kulturstaat anerkannt. Der japanische Gesandte wird die Kette zum Chrysanthemorden dem Kaiser am besten Geburtstag überreichen. Bisher hat nur der Mikado allein die Kette getragen.

Yokohama, 25. Jan. Ammittliche Doppelde des Generals Nobu: Der Feind griff am 17. ds. bei Haitzsching an, mit 8000 Mann unter General Chang auf unserm rechten, 6000 Mann unter General Tzvi auf dem linken Flügel. Nach dem Gefecht wurden

21 Leichen, darunter 2 Offiziere gefunden. Die Eingeborenen sagen, die Chinesen verloren über 100 Mann. Nachdem die Chinesen in der Nähe von Chang-hutai und Ventai gelagert, zogen sie sich am nächsten Morgen nordwärts zurück.

* Washington, 25. Januar. Der Senatsauschuß für auswärtige Angelegenheiten hat einstimmig beschlossen, einen Bericht gegen die Verpachtung einer Insel seitens Hawaii an England zum Zwecke der Legung eines Kabels zwischen Australien und Kanada einzureichen.

Newyork, 25. Jan. Die Drahtarbeiter haben der Aufforderung der Streikführer, die Arbeit niederzulegen, Folge geleistet. — Die Weigerung der Tramwaygesellschaften, sich wegen des Streites einem Schiedsgerichte zu unterwerfen, hat die Sympathien der Bevölkerung gänzlich den Ausständischen zugewendet. Von vielen Arbeitern sind Sammelgebete eingegangen. Ein Theater veranstaltet eine Vorstellung zum Besten der Ausständigen.

Newyork, 24. Jan. Bei einem Sturm auf dem Michigansee ist der Dampfer „Chicora“ untergegangen. 29 Personen sind dabei ertrunken.

Handel, Gewerbe & Landwirtschaft. Von den Geld- und Warenbörsen. Wochenrückblick. Stuttgart, 24. Jan.

„Unregelmäßig“, so lautet die ganze Berichtswode hinsichtlich des Sachverhalts über die Stimmung der europäischen Geldbörsen. Es befaßt nichts anderes als daß die Hausspekulanten namentlich diejenigen von Wien zwar noch die äußersten Anstrengungen machen, um den Kurs der österr. Kreditaktien zu halten, daß aber ein Teil derselben schon anfängt, die laufenden Engagements abzuwickeln, offenbar aus Furcht davor, es könnte bei einer kurzen Frist wieder einmal das bekannte Wort zur Geltung kommen: „Die letzten heißen die Hunde.“ Die verfallende Ministerkrisis in Frankreich, ferner die Vorgänge in Griechenland, die schlechten Berichte über die Lage des Eisen- und Kohlenmarktes, die entdeckte Defraudation in Hamburg und der Zusammenbruch der dortigen Maklerbank. Dies alles wirkte zusammen, um die Stimmung der Fondsbörsen unbehaglich zu gestalten und angelegentlich Konvention der 4% russ. Staatsobligationen in 3% beizubringen nur der Kurs einiger deutscher Großbanken, welche bei einem solchen Geschäft wieder Geld verdienen können, in günstiger Weise und der andauernde stotte Geldstand auch den Kurs der soliden deutschen und auswärtigen Staatspapiere. Die allgemeine Stimmung aber bleibt unbehaglich. Was die Einzelheiten des Verkehrs betrifft, so verloren österr. Staatsbahnaktien 1/2 und gewannen Gotthardaktien über 1/2, österr. Kreditaktien verloren 1/4, Disk. Kommandit gewonnen 1/4 u. f. w. 3% Reichsanleihe stieg von 96.90 auf 97.70, ital. Rente konnte sich gut behaupten, ebenso ungarische und österr. Rente, russ. Werte sind durchweg etwas gebessert, dagegen russ. Banknoten gegenüber dem Schluß der Vorwoche von 219.70 auf 219.40 gefallen, der Privatdiskont in Berlin behauptet sich auf 1 1/2%.

Auf den Getreidemärkten dauerte die lustlose Stimmung der Vorwoche fort, und die Preise erlitten weitere Abschwäche, Roggen p. Mai fiel in Berlin von 118.50 auf 117.50, p. Juni von 119 auf 118 und p. Juli von 119.20 auf 118.50 p. Tonne. Weizen p. Mai von 140.50 auf 138, p. Juni von 141 auf 138.50, Hafer p. Mai von 115 auf 113.50 und p. Juni von 115.50 auf 114. Die Mehlpreise blieben unverändert.

Der Reiffie hat einen tüchtigen Zug und Sickingen fragte dann: „Du bringst mir eine Postkarte meines Leibknappen Theobald?“ „So ist es, gestrenger Herr.“ „Und was hat er im Wasgau erforscht?“ „Es gelang ihm, in einer Wöschstute in das Schloß des Nikolas von Winden zu kommen.“ „In Wöschstut?“ lachte Sickingen, „das hat der Burtsche gut gemacht.“ „Dort hat er die verschundene Tochter des Büchsenmeisters Grimmeisen, die krank darnieder lag, entdeckt. Nikolas von Winden giebt die Frau für seine Nichte aus und behauptet, sie sei irrsinnig.“ „Der Schurke!“ lachte Sickingen in edlem Grimme, indem er aufsprang. „Ein Kamerad von mir ist nach Landau geeilt, um die Angehörigen der Frau zu benachrichtigen. Theobald steht den Anordnungen und Befehlen seines gestrengen Herrn entgegen.“ Und nun erzählte der Reiffie noch Einzelheiten, die er aus dem Munde des Leibknappen vernommen. Die Entrüstung des Burgherrn und seiner Gäste stieg auf's Höchste. Endlich fragte Sickingen den Voten: „Wirft Du Dich heute noch nach dem Wasgau zurück begeben, oder eine Nacht hier rasten?“ „Die nächste Stunde sieht mich bereits wieder auf dem Heimwege.“ „So geh' zunächst in die Knappenstube und ich und trink nach Herzenslust. Und wenn Du zum Theobald kommst, so sage ihm, daß ich morgen in der Dämmerung, begleitet von einem Fährlein bewappneter Knechte in der Nähe des Schlosses des Nikolas von Winden sein werde. — Der Burtsche hat keine Sache sehr gut gemacht.“ Der Söldner verließ das Gemach und die Ritter sprachen noch eine gute Weile hindurch über die schändliche That des Bindeners und über die Vorbereitungen zu der Fehde gegen den Kurttierer.

IX. Theobald war ohne die geringsten Schwierigkeiten wieder in den Mauern des altertümlichen Schlosses angelangt. Dem Schloßherrn, welcher der Rückkehr des mehlig-kundigen Wöschs mit Ungeduld entgegengelehen, sagte Theobald, daß der Fährer in dem leinigenen hohen Dorfe ihm Unterweisung und ein kleines Mittel gegeben habe. Der menschenfreundliche Priester habe ihm jedoch für den Fall noch ein anderes Mittel versprochen, das morgen gegen Abend ein Bote hierher bringen werde. Der Schloßherr war sichtlich erfreut und teilte dann dem angeblichen Wöschs mit, daß die braune Flüssigkeit überraschend gewirkt habe, denn die Kranke sei gleich nach seinem Weggange sehr ruhig geworden und es habe sich ein erquickender Schlaf eingestellt. Theobald verriet bei dieser Mitteilung mit keiner Miene seine Gedanken; er wußte nur zu gut, daß nicht die braune Flüssigkeit, sondern die Mittelkunst, daß er zur Rettung gekommen sei, und seine Trostesworte die Kranke beruhigt hätten. Als Theobald in Begleitung des Schloßherrn an dem Lager der jungen Frau erliegen und sein Blick dem dunklen Auge der Schweregeprüften begegnete, da glaubte Theobald in ihren Zügen den Ausdruck von Hoffnung und freudiger Dankbarkeit wahrzunehmen. Mit keiner Miene, mit keiner Silbe durfte Theobald sich verraten, er sagte daher mit großer Ehrerbietung: „Ich danke Gott, gnädige Frau, daß eine Wendung zum Bessern eingetreten ist. Wir wollen jetzt noch einige Stunden warten, dann senkt sich vielleicht ein erquickender Schlaf auf ihre Lider, und ist dieser vorüber, so wollen wir zur Anwendung eines anderen Mittels schreiten. Dieses Mittel wird, so Gott will, — der Wösch legte auf das folgende einen eigen-tümlichen Ton — „neue Lebenslust wecken und Euch befreien — von allen körperlichen Weh.“ (Fortf. f.)

Die schon in voriger Woche eingetretene Besserung auf den Zukermärkten hat auf die Nachrichten aus Amerika, wonach das Repräsentantenhaus zu Washington vermutlich den den Handelsverträgen zuwiderlaufenden Zuckersoll beseitigen werde, weitere und zwar ziemlich wesentliche Fortschritte gemacht. Rübensucker 88% Rendement stieg gegenüber dem Schluß der Vorwoche in Hamburg p. Jan.

Winnenden, den 24. Januar 1895. höchst mittel niedrigst Dinkel 4 M. 60 Pf. 4 M. 50 Pf. 4 M. 40 Pf. Haber 4 M. 90 Pf. 4 M. 50 Pf. 4 M. 10 Pf. Mittelpreis pro Simri: Gerste 1 M. 70 Pf. Roggen 1 M. 90 Pf. Ackerbohnen 2 M. 10 Pf. Erbsen 3 M. 80 Pf. Binsen — M. — Pf., Welschkorn 2 M. 30 Pf., Kartoffel 1 M. — Pf.

Gestorben: den 26. ds. Mis.: Lisette, geb. Krafft, Ehefrau des Schuhfabrikanten Gustav Stelzer, 35 Jahre alt. Beerdigung am Montag nachmittags 3 Uhr mit Fußbegleitung.

den 25. ds. Mis.: Christine Wirth, geb. Scheidt, Gekochter, 50 Jahre alt. Beerdigung am Sonntag den 27. ds. Mis. nachmittags 3 Uhr mit Fußbegleitung.

Regine Hermann, Oberamtsrichters W. Hofen. Marie Käufer, Auhörf bei Baihingen a. G. Konrad Steiner, z. Traube, Michelbach.

Naturphilosophisches Wetter am Sonntag, 27. Jan. (Abend und morgen). Für Sonntag und Montag sind bei etwas kälterer Temperatur starke Schneefälle in Aussicht zu nehmen.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 26. Jan. Die Geschäftsordnungs-Kommission des Reichstags beriet über die Erweiterung der Disziplinargewalt des Präsidenten. Bismarck und Camp brachten einen Antrag auf Abänderung des § 60 der Geschäftsordnung ein, wonach ein die Ruhe störendes, die Würde und den Anstand des Hauses verletzendes Mitglied auf Antrag des Präsidenten durch Majoritätsbeschluss für die Dauer eines Sitzungstages von der Sitzung ausgeschlossen werden kann. Die Kommission lehnte den Antrag Bismarck und Camp mit 7 gegen 7 Stimmen ab. Die wirtschaftliche Vereinigung des Reichstags beriet den vom Ausschuss des Bundes der Landwirte umgeformten Antrag des Grafen Kanitz, betr. die Verstaatlichung der Getreideinfuhr, dessen wesentliche Abänderung darin besteht, daß die Verkaufspreise des Getreides nach den Durchschnittspreisen der Jahre von 1850—1890 festgesetzt werden sollen. Der Vorstand der Vereinigung wurde beauftragt, mit dem Zentrumsvorsitzenden eine Geschäftsordnung festzusetzen, welche den dazu geeigneten Mitgliedern des Zentrums den Eintritt in die wirtschaftliche Vereinigung ermögliche. Es wurde vorgeschlagen, die Abstimmung über den abgeänderten Antrag Kanitz erst nach dem Eintritt des Zentrums vorzunehmen und andererseits betont, nicht länger mit dem Antrag Kanitz zu warten.

Belgrad, 26. Jan. Der König Alexander ist gestern abend mit dem Orientexpresszug nach Paris abgereist. Eine Proklamation des Königs betraut den Ministerpräsidenten mit der Regierung. Paris, 26. Jan. Gestern abend fand bei Ribot eine Zusammenkunft statt, welche bis nach 1 Uhr morgens sich ausdehnte. Es scheint sicher, daß Ribot die Finanzen mit der Präsidentenschaft übernimmt. Ribot legt heute die Unterhandlungen fort.

Hierzu Jugendfreund Nr. 5.

Sickingen's letzte Tage.

Geschichtliche Erzählung aus der Zeit der Reformation von G. u. a. r. d. J. o. f. (Fortsetzung.)

Der Leibknappe Peter trat in diesem Augenblicke ein, meldete, ein Reiffie des Ritters von Dahn sei in der Burg eingetroffen und bitte dringend vor den Schloßherrn geführt zu werden; er habe einen wichtigen Auftrag des Knappen Theobald auszurichten, dem es gelange sei, in das Schloß Nikolas von Winden zu kommen.

Bei dieser Kunde sprang Sickingen auf. „Da, wenn ich meine Vermutung bestärkt! — Führe den Reiffien logisch herher.“

Peter verließ das Gemach und Sickingen sagte: „Freunde ich bin einem schändlichen Verbrechen auf der Spur, einem Verbrechen, wie man ihn hinter einem abeligen Wappenschild nicht vermuten sollte.“

„Hebet ab!“ rief der Reiffie ungeduldig. Sickingen erzählte den mit wachsendem Entsetzen lauschenden Genossen die Ermordung des früheren Geheimchreibers des Nikolas von Winden, das Verschwinden der Frau, seine Unterredung mit deren Schwester Franziska und mit dem Vater, endlich die Mission, welche er seinem gewandten Knappen Theobald auftrug.

Da trat der sonnengebräunte Reiffie, eine kräftige Gestalt von etwa 25 Jahren, in's Gemach und blieb respektvoll an der Thüre stehen. — „Nur näher,“ sagte Sickingen, „Du bist in Diensten meines edlen Freundes von Dahn?“

„Jawohl, gestrenger Herr,“ antwortete der Knappe und trat zum Tisch der Ritter.

„Du wirkst müde sein,“ fuhr Sickingen fort, indem er aus einem nahen Wandbichler einen großen Zinnbecher nahm, diesen mit Wein füllte und dem Söldner reichlich. „Trinke und härte Dich.“

Der Reiffie that einen tüchtigen Zug und Sickingen fragte dann: „Du bringst mir eine Postkarte meines Leibknappen Theobald?“

„So ist es, gestrenger Herr.“ „Und was hat er im Wasgau erforscht?“

„Es gelang ihm, in einer Wöschstute in das Schloß des Nikolas von Winden zu kommen.“ „In Wöschstut?“ lachte Sickingen, „das hat der Burtsche gut gemacht.“

„Dort hat er die verschundene Tochter des Büchsenmeisters Grimmeisen, die krank darnieder lag, entdeckt. Nikolas von Winden giebt die Frau für seine Nichte aus und behauptet, sie sei irrsinnig.“

„Der Schurke!“ lachte Sickingen in edlem Grimme, indem er aufsprang. „Ein Kamerad von mir ist nach Landau geeilt, um die Angehörigen der Frau zu benachrichtigen. Theobald steht den Anordnungen und Befehlen seines gestrengen Herrn entgegen.“

Und nun erzählte der Reiffie noch Einzelheiten, die er aus dem Munde des Leibknappen vernommen. Die Entrüstung des Burgherrn und seiner Gäste stieg auf's Höchste. Endlich fragte Sickingen den Voten: „Wirft Du Dich heute noch nach dem Wasgau zurück begeben, oder eine Nacht hier rasten?“

„Die nächste Stunde sieht mich bereits wieder auf dem Heimwege.“

„So geh' zunächst in die Knappenstube und ich und trink nach Herzenslust. Und wenn Du zum Theobald kommst, so sage ihm, daß ich morgen in der Dämmerung, begleitet von einem Fährlein bewappneter Knechte in der Nähe des Schlosses des Nikolas von Winden sein werde. — Der Burtsche hat keine Sache sehr gut gemacht.“

Der Söldner verließ das Gemach und die Ritter sprachen noch eine gute Weile hindurch über die schändliche That des Bindeners und über die Vorbereitungen zu der Fehde gegen den Kurttierer.

IX. Theobald war ohne die geringsten Schwierigkeiten wieder in den Mauern des altertümlichen Schlosses angelangt. Dem Schloßherrn, welcher der Rückkehr des mehlig-kundigen Wöschs mit Ungeduld entgegengelehen, sagte Theobald, daß der Fährer in dem leinigenen hohen Dorfe ihm Unterweisung und ein kleines Mittel gegeben habe. Der menschenfreundliche Priester habe ihm jedoch für den Fall noch ein anderes Mittel versprochen, das morgen gegen Abend ein Bote hierher bringen werde. Der Schloßherr war sichtlich erfreut und teilte dann dem angeblichen Wöschs mit, daß die braune Flüssigkeit überraschend gewirkt habe, denn die Kranke sei gleich nach seinem Weggange sehr ruhig geworden und es habe sich ein erquickender Schlaf eingestellt. Theobald verriet bei dieser Mitteilung mit keiner Miene seine Gedanken; er wußte nur zu gut, daß nicht die braune Flüssigkeit, sondern die Mittelkunst, daß er zur Rettung gekommen sei, und seine Trostesworte die Kranke beruhigt hätten. Als Theobald in Begleitung des Schloßherrn an dem Lager der jungen Frau erliegen und sein Blick dem dunklen Auge der Schweregeprüften begegnete, da glaubte Theobald in ihren Zügen den Ausdruck von Hoffnung und freudiger Dankbarkeit wahrzunehmen. Mit keiner Miene, mit keiner Silbe durfte Theobald sich verraten, er sagte daher mit großer Ehrerbietung: „Ich danke Gott, gnädige Frau, daß eine Wendung zum Bessern eingetreten ist. Wir wollen jetzt noch einige Stunden warten, dann senkt sich vielleicht ein erquickender Schlaf auf ihre Lider, und ist dieser vorüber, so wollen wir zur Anwendung eines anderen Mittels schreiten. Dieses Mittel wird, so Gott will, — der Wösch legte auf das folgende einen eigen-tümlichen Ton — „neue Lebenslust wecken und Euch befreien — von allen körperlichen Weh.“ (Fortf. f.)

IX. Theobald war ohne die geringsten Schwierigkeiten wieder in den Mauern des altertümlichen Schlosses angelangt. Dem Schloßherrn, welcher der Rückkehr des mehlig-kundigen Wöschs mit Ungeduld entgegengelehen, sagte Theobald, daß der Fährer in dem leinigenen hohen Dorfe ihm Unterweisung und ein kleines Mittel gegeben habe. Der menschenfreundliche Priester habe ihm jedoch für den Fall noch ein anderes Mittel versprochen, das morgen gegen Abend ein Bote hierher bringen werde. Der Schloßherr war sichtlich erfreut und teilte dann dem angeblichen Wöschs mit, daß die braune Flüssigkeit überraschend gewirkt habe, denn die Kranke sei gleich nach seinem Weggange sehr ruhig geworden und es habe sich ein erquickender Schlaf eingestellt. Theobald verriet bei dieser Mitteilung mit keiner Miene seine Gedanken; er wußte nur zu gut, daß nicht die braune Flüssigkeit, sondern die Mittelkunst, daß er zur Rettung gekommen sei, und seine Trostesworte die Kranke beruhigt hätten. Als Theobald in Begleitung des Schloßherrn an dem Lager der jungen Frau erliegen und sein Blick dem dunklen Auge der Schweregeprüften begegnete, da glaubte Theobald in ihren Zügen den Ausdruck von Hoffnung und freudiger Dankbarkeit wahrzunehmen. Mit keiner Miene, mit keiner Silbe durfte Theobald sich verraten, er sagte daher mit großer Ehrerbietung: „Ich danke Gott, gnädige Frau, daß eine Wendung zum Bessern eingetreten ist. Wir wollen jetzt noch einige Stunden warten, dann senkt sich vielleicht ein erquickender Schlaf auf ihre Lider, und ist dieser vorüber, so wollen wir zur Anwendung eines anderen Mittels schreiten. Dieses Mittel wird, so Gott will, — der Wösch legte auf das folgende einen eigen-tümlichen Ton — „neue Lebenslust wecken und Euch befreien — von allen körperlichen Weh.“ (Fortf. f.)

IX. Theobald war ohne die geringsten Schwierigkeiten wieder in den Mauern des altertümlichen Schlosses angelangt. Dem Schloßherrn, welcher der Rückkehr des mehlig-kundigen Wöschs mit Ungeduld entgegengelehen, sagte Theobald, daß der Fährer in dem leinigenen hohen Dorfe ihm Unterweisung und ein kleines Mittel gegeben habe. Der menschenfreundliche Priester habe ihm jedoch für den Fall noch ein anderes Mittel versprochen, das morgen gegen Abend ein Bote hierher bringen werde. Der Schloßherr war sichtlich erfreut und teilte dann dem angeblichen Wöschs mit, daß die braune Flüssigkeit überraschend gewirkt habe, denn die Kranke sei gleich nach seinem Weggange sehr ruhig geworden und es habe sich ein erquickender Schlaf eingestellt. Theobald verriet bei dieser Mitteilung mit keiner Miene seine Gedanken; er wußte nur zu gut, daß nicht die braune Flüssigkeit, sondern die Mittelkunst, daß er zur Rettung gekommen sei, und seine Trostesworte die Kranke beruhigt hätten. Als Theobald in Begleitung des Schloßherrn an dem Lager der jungen Frau erliegen und sein Blick dem dunklen Auge der Schweregeprüften begegnete, da glaubte Theobald in ihren Zügen den Ausdruck von Hoffnung und freudiger Dankbarkeit wahrzunehmen. Mit keiner Miene, mit keiner Silbe durfte Theobald sich verraten, er sagte daher mit großer Ehrerbietung: „Ich danke Gott, gnädige Frau, daß eine Wendung zum Bessern eingetreten ist. Wir wollen jetzt noch einige Stunden warten, dann senkt sich vielleicht ein erquickender Schlaf auf ihre Lider, und ist dieser vorüber, so wollen wir zur Anwendung eines anderen Mittels schreiten. Dieses Mittel wird, so Gott will, — der Wösch legte auf das folgende einen eigen-tümlichen Ton — „neue Lebenslust wecken und Euch befreien — von allen körperlichen Weh.“ (Fortf. f.)

Der Murrthal-Bote.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Badnang.

Nr. 15.

Montag den 28. Januar 1895.

64. Jahrg.

Ausgabezeit: Montag, Mittwoch, Freitag und Samstag nachmittags. Preis vierteljährlich mit „Unterhaltungsblatt“ in der Stadt Badnang 1 M. 20 Pf., im Oberamtsbezirk Badnang durch Postbezug 1 M. 45 Pf., außerhalb desselben 1 M. 70 Pf. — Die Einrückungsgebühr beträgt die entsprechende Zeile oder deren Raum für Anzeigen vom Oberamtsbezirk Badnang und im Zehnkilometerverkehr 7 Pf. für Anzeigen außerhalb des Bezirks und für Anfrage-Anzeigen 10 Pf.

Bestellungen auf den Murrthal-Boten mit den wöchentlichen Beilagen „Unterhaltungsblatt und Jugendfreund“ für die Monate Februar & März nehmen entgegen die K. Postämter, die Postboten und unsere Agenturen, für die Stadt Badnang die Redaktion.

Amliche Bekanntmachungen. Revier Reichenberg. Nachtrag zum Stammholz-Verkauf.

Bei dem am Dienstag den 29. Januar, vormittags 10 Uhr im Eichhorn in Oppenweiler stattfindenden Laubholzverkauf kommen an Nadelholz zur Versteigerung: Aus Zugwald III. 8 Geisterlinge: 6 St. Langholz III. und IV. Kl. Aus Eichelberg XI. 22 Köpfe; 25 St. dto. IV. und V. Kl. 29 St. Sägholz III. Kl. mit 6,5 Fm.

Revier Reichenberg. Koller- und Brennholz-Verkauf. Am Montag den 4. Febr., vormittags 10 Uhr in der Post in Oppenweiler aus dem Staatswald XI. Eichelberg 26 Köpfe und 26 Stüpfen: 53 fordene Koller, 1 eichene, 1 buchene, 1 fichtene, 11 fordene Scheiter, 69 eichene, 24 buchene, 2 birchene, 8 erlene, 1 alpeine, 17 fichtene. 190 fordene Prügel, 1 Laubholz- und 5 Nadelholzbruch.

Revier Reichenberg. Brennholz-Verkauf. Am Mittwoch den 6. Febr., vormittags 10 Uhr im Bad in Rietenau aus dem Staatswald IV. Brennenwald 2 Viehtrieb und 11 Unterer Dachsbau: 314 buchene Scheiter, 2 eichene, 285 buchene, 2 erlene Prügel, 30 Laubholz- und 5 Nadelholzbruch.

Revier Schwend. Nadelholz- & Säg- & Buchenholz-Verkauf. Am Freitag den 15. Febr., vormittags 10 Uhr im Ochsen in Schwend aus dem Staatswaldungen: Nesselwald 26. Boierhöfe, Wimbach 26. Heiligenau, Rothaarwald 26. ob. Amelshagen, Hohental 26. Stöckel, Wühlacker, Kirchberg 26. mittl. Kirchberg, Dettenwald 26. Weinhalde u. Wildgarten, Teufelwald 26. Hienburg, Meerholz und Henweg, Dammerswald 26. Tälz, Hergengäble und Seebau, Heppischgöhlen 26. Engenreute, Ebersberg 26. Nauf und Koblwald, Boggental 26. Wolfshald und Mühldal, Mündwald 26. Gelbach und Scheibholz der Hutten Hofenau und Hintersteinberg (Hagerwald): Langholz, normal: 408 Fm. I. Kl., 507 II., 254 III., 173 IV., mit 44 Fm. Draufholz, 34 V. mit 5 Fm. Draufholz. Auschub: 580 Fm. I. Kl., 447 II., 180 III., 121 IV., mit 44 Fm. Draufholz und 3 Fm. V. Kl. incl. Draufholz. Sägholz, normal: 45 Fm. I., 25 II. und III. Klasse. Auschub: 87 Fm. I., 51 II., 36 III. Kl. Rothbuchen: 13 Stück mit 10 Fm. I. Kl. und 28 Fm. II. Kl.

Bau-Accord. Die bei Ausführung eines zweistöckigen Wohnhauses in Waldrems vorkommenden Maurer-, Zimmer-, Gipser-, Schreiner-, Glaser-, Schlosser- und Fleischer-Arbeiten sollen in Accord gegeben werden. Tüchtige Meister werden eingeladen, der am Samstag den 2. Februar, nachmittags 2 Uhr, auf dem Rathaus in Waldrems stattfindenden Accordverhandlung anzuwohnen. A. A. Oberamtsbaumeister Hamerle.

Unterbrüden. Laub- & Nadelholz-Stämme, sowie Pfähle & Gartenstecken werden schnell und billig geschitten bei W. Schäfer, Dampf-Sägmühlbesitzer. Jeden Mittwoch werden Maschinenmesser und sonstige Waren gelieffert. bei Obigem. 18—20 Jtr. gut eingebrachtes Futter, worunter auch etwas Hochfuch, hat zu verkaufen. Wer? sagt die Expedition d. Bl.

Badnang. Eine sehr freundliche Wohnung hat auf den 1. März zu vermieten Bäcker Dürr.

Ein ordentlicher Burtsche zum Beschüttern, (zweiter Knecht) wird gesucht. Von wem? sagt die Expedition d. Bl.

1 Pferd (Stute), 6jährig, gut im Zug, fehlerfrei, wogu Viehhaber in der Wohnung des Gerichtsvollziehers eingelassen sind.

Wahl eines Landtagsabgeordneten. Den Wahlberechtigten der Stadt und Pargellen wird zur Kenntnis gebracht, daß die Wahl eines Abgeordneten zum Landtag am Freitag den 1. Februar 1895 stattfindet.

Die Abstimmung beginnt um 10 Uhr vormittags und wird um 6 Uhr nachmittags geschlossen. Die Wahl erfolgt durch unmittelbare und geheime Abstimmung der Wahlberechtigten.

Es umfaßt der 1. Wahl-Distrikt den Stadtbezirk A mit Marktplatz, obere und untere Marktstraße, Wassergasse, Delberg, Stützshof, Postgasse, Schulstraße, Viegel, Graben, Kesselgasse, Ledergasse, Uhlmannstraße, Schillerstraße, Spaltgasse, Bodstraße, am Koppenberg, Sulzbachstraße, Ludwigstraße, Gartenstraße, Zwißgäckerle, Staige, Thauskinge, Walfstraße.

Abstimmungslokal: Der große Rathsaal in Badnang. Wahlvorsteher: Stadtschultheiß G. o. d. Dessen Stellvertreter: Polizeikommissär Leins. der 2. Wahl-Distrikt den Stadtbezirk B mit Albertstraße, am kalten Wasser, Kronen-, Dillenius-, Steinbacherstraße, mit Fabrik Wolff, Galenhalde, Beißhader-, Maubacher-, Blumen-, obere Friedhofstraße, obere und untere Bahnhofsstraße, Größelstraße, Gwiefenweg, Wapacher-, Gerbers-, Wilhelm-, Schönhalder-, Fabrik-, Ulrich-, Karls-, Friedrichs-, Hermanns-, Eberhards- und Mühlfelder-, Größweg, Hagenbach, sowie die Pargellen Ober-, Mittel- und Unterhöfenthal, Gernmannsweiler, Seehof, Staigacker, Nöhleshof, Stützgrundhof und Lugehuerhof.

Abstimmungslokal: Stadtschultheißenzimmer im Rathaus zu Badnang. Wahlvorsteher: Ratschreiber Friederich. Dessen Stellvertreter: Stadtschreiber Springler. Sämtliche Stimmzettel müssen von weißem Papier und dürfen mit keinem äußeren Kennzeichen versehen sein.

Nur derjenige ist zur Wahl zugelassen, welcher in der Wählerliste aufgenommen ist. Die Anwälte haben Vorstehendes in ihren Pargellen bekannt zu machen und den Volkzug sofort hierher anzuzeigen. Den 28. Jan. 1895. Stadtschultheißenanst. G. o. d.

Badnang. Es wird zur allgemeinen Kenntnis der Wähler gebracht, daß gegen den Urheber der infamen Lüge Herr Adv. Käst habe gesagt: „wenn die Bauern nichts mehr haben, sollen sie nur zu ihm kommen, er werde ihnen Arbeit geben.“

Strafklage erhoben wurde. Das Wahlkomite für Käst.

Badnang. Traneranzeige. Tiefbetrübt gebe ich Verwandten und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß mein lieber Sohn, Bruder u. Schwager Ludwig Holzwarth im Alter von 46 Jahren am Donnerstag den 10. Januar in Philadelphia an einem Herzschlag sanft entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bitte die trauernde Mutter: Dorothea Holzwarth.

Ein junger Mann findet gutbezahlte Stelle als Unterknecht. Wo? sagt die Expedition d. Bl.

Ein junges, chinesisches Mädchen sucht noch auf Lichtmess. Bäcker Kint.

Frachtbriefer Buchdruckerei von Fr. Stroh.

Der größte deutsche Artillerist. Man schreibt dem M. N. N.: „Sie brachten vor Kurzem die Mitteilung, daß der größte Fußartillerist der deutschen Armee der Sergeant Goebel des preussischen Fußartillerieregiments Nr. 15 sei (1 Meter 92 Zentimeter). Dies ist jedoch nicht der Fall. Unserem bayrischen 1. Fußartillerieregiment gehört der Kanonier Woblfahrt an, welcher bei seiner Gestalt 1 Meter 94 Zentimeter hatte, inzwischen aber noch weiter gewachsen ist und gegenwärtig nahezu zwei Meter mißt. Der Mann ist zurzeit nach München kommandiert.“

Der Primaner als Lieutenant. In Göttingen hatte sich ein junger Mensch das unerlaubte „Bergnügen“ geleistet, eine patente Offiziersuniform anzuziehen und sich als Lieutenant aufzuführen. Mit einer Anzahl Studenten hatte er tagsüber umhergelaufen und kam gegen Abend etwas stark angegeten in ein Restaurant. Dort traf er einen wirklichen Offizier, der bald entdeckte, daß jener blonde Jüngling von militärischen Einrichtungen keine Ahnung hatte. Er ersuchte ihn daher ebenso ernst als freundlich, die unbefugte angelegte Uniform abzulegen und in einem vom Keller entlassenen Liebesgärtchen ihm zur Wade zu folgen. Hier stellte sich heraus, daß der junge Mann ein Primaner aus Magdeburg war.

Wertvolles Kleingeld. Das zwei Pfennige den Wert von vierhundertundfünfzig Mark besitzend, hat die Generalverwaltung der Berliner Kgl. Museen ausgegeben. In Magow (Kreis Kalin in Westpreußen) wurde vor einiger Zeit ein Fund von alten Münzen gemacht, lauter alte Pfennigstücke, die zur Untersuchung an die genannte Behörde gelangt wurden. Herr Dr. Renabier, der erste Assistent der Berliner Museumsverwaltung, hat die Münzen gehörig reinigen lassen und bei der Untersuchung festgestellt, daß unter den sechzig Münzen zwei Pfennige sich befinden, die selbst das Kgl. Museum nicht aufzuweisen hatte. Der Gelehrte tagierte den Wert der beiden Geldstücke auf etwa 450 Mark. Der jetzige Eigentümer des Münzenfundes, der Vorstand des Vereins für die Herstellung der Marienburg, hat beschloffen, diese seltenen Münzen dem Museum gütlich zu übermitteln zu lassen und sich mit den Abdrücken zu begnügen.

Wie viel Polen giebt es? Nach dem Vizegub. Wschepolski beträgt die Gesamtzahl der Polen 16 320 000 Köpfe; davon werden in Rußland 10 170 000 Köpfe gezählt, und zwar 6 340 000 in Russisch-Polen, während die übrigen auf Litauen, Podolien, Wolhynien, die Ukraine, Petersburg, Sibirien u. s. w. entfallen. In Oesterreich-Ungarn leben in Galizien, der Bukowina, Schlesien u. s. w. 3 460 000 Polen. In Preußen werden in den Provinzen Schlesien, Polen, Ost- und Westpreußen, Rheinland und Westfalen sowie in Berlin zusammen 3 350 000 Polen gezählt. In Amerika leben in den Vereinigten Staaten von Nordamerika über 1 200 000, in Brasilien 100 000 Polen u. s. w.

Schneemaschine. Nunmehr hat die vollkommenste Schneemaschine ihren Eingang in das Deutsche Reich gehalten; seit einigen Tagen ist in einem Geschäftsfloß der Französischen Straße in Berlin eine Linotype-Schneemaschine aufgestellt worden. Ein größerer Kreis von Fachmännern hatte Gelegenheit, die Maschine in Thätigkeit zu sehen. Selbst der Sceptiker gewann die Ueberszeugung, daß an diesem genial erdachten Mechanismus wohl kaum etwas zu wünschen übrig bleibt. Die Linotype giebt fertige Zeilen, sie wird dadurch nicht nur den Schriftlegern, sondern auch den Schriftsetzern zum gefährlichen Konkurrenten. Der Anschaffungspreis einer Linotype beträgt allerdings 3 Z. noch etwa 12 000 M., doch wird sich der Verkaufspreis auf 8 000 bis 9 000 M. ermäßigen, wenn, wie

bedachtigt ist, eine eigene Fabrik in Deutschland eingerichtet ist. Eine Linotype verriecht die Arbeit von etwa vier Sechern. Der 40jährige Erfinder, Ottomar Mergenthaler (ein Bruder des hies. Dr. Mecklenberg Mergenthaler, A. d. Red.) liegt eben, da seine Erkrankung den Einzug in sein Heimatland hält, in New-York schwer krank darnieder. M. N. N.

Gefährliches Brennmaterial. Aus dem Kanton Tessin wird geschrieben: Ein Fuhrman und Holzhändler namens Mantegazza hatte eine Ladung Brennholz aus groben Klößen bestehend, die Prognostik und einem Gschwirt in Como angeliefert. Vor einigen Tagen legte er selber einen der Klöße, die er befeuchtet hatte, ins Feuer, bemerkte aber zum Glück rechtzeitig, daß aus dem Scheit eine Lunte herausging. Die Untersuchung ergab, daß zwei Patronen in dem Holz steckten, die vermutlich zur Zerrückung des Stammes bestimmt gewesen und vergessen worden waren. Die Absicht, sofort an den Gschwirt in Como zu telegraphieren, konnte der erschreckte Händler nicht ausführen, da die Schneestürme den Drahtverkehr unterbrochen hatten. Er mußte also — man kann sich ausmalen, in welcher Gemüthsverfassung — persönlich hinreisen, um seinen Kunden zu warnen und einem Unglück vorzubeugen, das etwaige weitere Zugaben der erwähnten Art hätte anrichten können.

Kartoffelendung bei Frost. Die in Leipzig (Verlag von Hugo Voigt) erscheinende „Frühlings Landwirthschaftliche Zeitung“ schreibt: Im Kartoffeln beim stärksten Frost zu verhindern, ohne das Erfrieren derselben befürchten zu müssen, giebt es ein einfaches Mittel. Man tauche die Säcke, in welchen die Kartoffeln verpackt werden sollen, in kaltes Wasser ein, fülle dann die Kartoffeln ein und begieße die Säcke mit Wasser. Der Grund ist ein ganz natürlicher, denn durch die Nässe werden die Zwischenräume des Gewebes der Säcke ausgefüllt und das aus sich selbst sich bildende Eis verhindert das Einbringen der Kälte oder vielmehr das Entziehen der Wärme, die in den Kartoffeln enthalten ist. Im Erzgebirge ist diese Verpackungsmethode der Kartoffeln im Winter allgemein üblich, nur werden dort die Kartoffeln in einen trockenen Sack gefüllt, über welchen dann der in Wasser getauchte, gestorene Sack kommt, was vielleicht noch vorteilhafter ist.

Vitterarische. Dem neuen Jahr ist wieder ein ertelliches auf den Leib gewünscht und gedichtet worden in allerhand Form und Tonart, und auch unsere alte Freundin „Illustrirte Welt“ hat eingeklinkt in das ausserordentliche Profil in gewohnt herzwarmer Weise. Das vor uns liegende Jahrbuch des beliebten Familienblattes bietet wieder so viel Schönes und Gebiegenes, daß wir es für Pflicht halten, unsere Leser auf den Inhalt desselben aufmerksam zu machen. Trefflich ausgeführt sind die Holzschmitten, Darbringung Christi im Tempel, „Oberbayerischer Sylvestersbräutigam“, „Bedenkliche Sorte“, „Überausend sein wirkt das Doppelblatt“, „Schweizer Alpenpässe“, und mit „Musterung hiesiger Truppen“, „Bermählung des Kaisers Nikolaus II.“, „Aus dem

neuen Reichstagsgebäude“ ist auch dem Weltlauf volle Rechnung tragen. Zeitlich finden sich die Fortsetzung der beiden an Spannung reichen Romane „Was ist Glück?“ von A. Bömer und „Zollern-Nirrenberg“ von Th. Jüngler, die prächtige Summernote „Die Beichte des Herrn Amadeus Thaddeus“ von W. A. Meyer, und den zeitgemäßen Artikel „Winter-Flora im Zimmer“. Daneben noch allerlei Winke für Haus, Hof u. Küche, eine trefflich besetzte, amüsant verwalte Käselecke, einen von regem Verkehr mit den Abonnenten zeugenden Briefkasten und schließlich eine Summernote von drahtlicher Wirkung. So viel Schönes, Gutes und Nützliches für 30 Pf. — es ist kaum glaublich und wohl nur durch die Uebersetzung des Blattes ermöglicht. Wer für seine Familie eine Zeitschrift gewünscht, jeglichem Scheinwelen abholden Tenbenz zu halten wünscht, dem empfehlen wir aus voller Ueberszeugung die „Illustrirte Welt“.

Gestorben: den 27. d. Mis.: August Weigl, Schreinermeister, 50 Jahre alt, an Augenleiden. Beerdigung am Dienstag den 29. ds. Mis. nachmittags 2 Uhr mit Fußbegleitung. In Stuttgart: G. A. Freytag, Privatier, Julie Pass, Geheimrath We. Babette Zimmermann, geb. Kocher. — Fr. Stob, Pfarrer a. D., Ludwigsburg. A. Stab, geb. Ostermayer, Kaufmanns We. Wiberach. In der Liste der in den vereinigten Staaten verstorbenen Württemberger befindet sich; Ludwig Holzwarth von Steinbach D.M. Wadnang in Gaden.

Mutmaßliches Wetter am Dienstag, 29. Jan. (Nachdruck verboten.) Für Dienstag ist bei mäßigem Frost noch zeitweiliges Wetter mit nachlassenden Schneefällen zu erwarten, der Mittwoch dürfte zunehmende Besserung bringen.

Neuere Nachrichten Brüssel, 28. Jan. Die hiesige deutsche Colonie beging das Geburtsfest des Kaisers durch ein Festmahl im Grandhotel. Der deutsche Gesandte Alvensleben feierte den Kaiser in begeisterten Worten und drückte die Freude des deutschen Volkes über die Erhaltung des Friedens aus, sowie die Hoffnung auf dessen fernere Bewahrung, dank der festen und thätigsten Hand, womit der Kaiser die Zügel des Staates führt. Die Rede wurde mit begeisterten Applaus auf den Kaiser aufgenommen.

Paris, 28. Jan. Die hiesige deutsche Colonie hielt anlässlich des Geburtsfestes des Kaisers gestern ein Bankett im Hotel Continental mit 160 Teilnehmern ab. Der deutsche Botschafter Graf Münster hielt die Festrede und sagte, er habe jüngst die Auszeichnung, genossen, einige Stunden in der Kaiserfamilie zu weilen. Dieses Bild habe das Herz eines Deutschen erfreuen und erheben müssen. Die Deutschen im Auslande seien nicht in Parteilagen zerissen und seien glücklich darüber, daß der Kaiser die von seinen Vorfahren übernommene Macht zu erhalten und zu stärken wisse, um den Frieden zu sichern. Graf Münster schloß mit einem jubelnd aufgenommenen Hoch auf den Kaiser und das ganze Kaiserthum.

Newyork, 28. Jan. Nach der Meldung eines hiesigen Matrosen ist am Freitag in Canbinanana in Columbia ein Aufstand ausgebrochen. Im ganzen Lande sei das Staudrecht proklamirt. Die Stadt Bogota aus Furcht vor dem Anbrüchen der Aufständischen in Belagerungszustand erklärt. In der Provinz Tolima herrsche gleichfalls Aufruhr. Der Präsident erklärt, daß die Ordnung in einigen Tagen wieder hergestellt sein werde.

Der Württhal-Bote.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Backnang.

Nr. 16. Mittwoch den 30. Januar 1895. 64. Jahrg. Ausgabestage: Montag, Mittwoch, Freitag und Samstag nachmittag. Preis vierteljährlich mit „Unterhaltungsblatt“ in der Stadt Backnang 1 M. 20 Pf., im Oberamtsbezirk Backnang durch Postbezug 1 M. 45 Pf., außerhalb desselben 1 M. 70 Pf. — Die Einrückungsgebühr beträgt die etw. spaltige Zeile oder deren Raum für Anzeigen vom Oberamtsbezirk Backnang und im Fernfilometerverkehr 7 Pf. für Anzeigen außerhalb des Bezirkes und für Anzeigen 10 Pf.

Bekanntmachung. In Heutenbach ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Aus den Markungen der Gemeinden bzw. Zeitgenossen Heutenbach, Almersbach, Cottenweiler und Wattenweiler ist ein Seuchendistrikt gebildet. Für diesen werden zunächst auf die Dauer von 14 Tagen nachstehende Anordnungen getroffen: 1) Unterlagung des Lufttriebs von Vieh auf die Wochenmärkte. 2) Das Verbot des Treibens von Rindvieh, Schweinen und Schafen außerhalb der Feldmarksgrenzen. Bemerkt wird, daß die Unterlassung und Verpätung der Seuchenausbrüche sowie die Zuwiderhandlung gegen die ergangenen Anordnungen nicht nur Bestrafung, sondern auch den Verlust der Entschädigung für an Maul- und Klauenseuche gefallenes Vieh nach sich zieht. Dieß ist in den betr. Gemeinden auf ortsbüchliche Weise bekannt zu machen. Vollzugsbericht ist zu erstatten. Backnang, den 28. Januar 1895.

Stammholz-, Stangen- und Brennholzverkäufe. Donnerstag den 7. Febr., mittags 1 Uhr im Saal in Sütten aus Mönchsbad 9 und Mönchsdorf 3 und 4: Radelholz-Stammholz: 8 Stück Langholz III. Kl. mit 8 Fm., 345 St. IV. Kl. mit 129 Fm., 119 St. V. Kl. mit 20 Fm., 1 Säggolz II. Kl. mit 1 Fm., 2 St. III. Kl. mit 1 Fm. und 4 St. IV. Kl. mit 1 Fm. Nm.: 3 buchene Schreiter, 2 dto. Prügel, 1 eich. Prügel, 49 tannene Prügel, 13 dto. Anbruchholz. Freitag den 8. Febr., vormittags 10 Uhr im Saal in Mainhardt aus Knienwald 7 und Mönchsbad 10 und 11: Radelholz-Stammholz: 7 St. Langholz I. Kl. mit 13 Fm., 13 St. II. Kl. mit 22 Fm., 27 St. III. Kl. mit 27 Fm., 101 St. IV. Kl. mit 33 Fm., 92 St. V. Kl. mit 17 Fm., 2 St. Säggolz I. Kl. mit 2 Fm., 4 St. II. Kl. mit 2 Fm., 4 St. III. Kl. mit 1 Fm. und 1 Eide IV. Kl. 42 Verbräun I. Kl., 70 St. II. Kl., 10 St. III. Kl., 180 Hopsenholz I. Kl., 130 II. Kl., 20 III. Kl., 75 IV. Kl., 160 V. Kl. Nm.: 13 Radelholzprügel, 24 Anbruchholz. Stangen: Brennholz: Backnang.

Bäckerei-Verkauf. In der Zwangsversteigerung gegen August Hill hier kommt am Samstag den 16. Februar 1895, nachmittags 2 1/2 Uhr, letztmals zur Versteigerung: Abgetheilte 1/2stel an 99 qm Hof, Wohnhaus und Hofraum Nr. 16, allein 25 qm Anbau und Schweinfall Nr. 16A untere Marktstraße, Anschlag 8000 M. Ankauf 7000 M. Nachgebots 5 M. Auf dem Anwesen wird schon längere Zeit eine Bäckerei betrieben. Die Zwangsversteigerung wurde angeordnet vom K. Amtsgericht am 24. November 1894. Verwalter ist Fr. Kade, Gemeinderat. Die Verkaufskommission besteht aus Stadtschultheiß Gock, Unterg., Stellvertreter Stadtpfleger Springe. Gemeinderat. Für denselben: Ratsschreiber Friedrich.

Haus-Verkauf. Auf Anordnung des K. Amtsgerichts Backnang vom 24. Nov. 1894 kommt am Montag den 11. Febr. 1895, vormittags 11 Uhr, erstmals zur Versteigerung auf hiesigem Rathaus: Das Wohnhaus der Wittgaber Ludwig Müllers Ehefrau hier Nr. 1 am Koppenberg, 1 a 81 qm, eingerichtet zu verschiedenen Wohnungen, nebst 85 qm Hofraum, Anschlag 9000 M. Verwalter ist Gemeinderat Lehmann. Die Verkaufskommission besteht aus Stadtschultheiß Gock, Unterg., Stellvertreter Gemeinderat Stroch. Für den Gemeinderat: Ratsschreiber Friedrich.

Vollmachten in Teilungs-, Konkurs- Rechtsachen vorrätig in der Buchdruckerei von Fr. Stroch.

Liegenchaftsverkauf. In der Verlassenschaftsache des + Holgerbers Carl Dettinger hier kommt am Samstag, 9. Febr. d. J., vormittags 11 Uhr, erstmals zur Versteigerung: 1/2stel an Wohnhaus Nr. 5 mit Gerberlei, allein Lohkästanz, Trockenstuppen und großem Hofraum an der Sulzbacherstraße, Liebhaber sind eingeladen. Ratsschreiber: Friedrich.

Haus-Verkauf. Gottlieb Meister, Holzgerber verkauft in einmaligem Aufstreich am Samstag den 2. Febr. d. J., vormittags 11 Uhr, Ein Wohnhaus mit 4 Wohnzimmern, 2 gewölbten Kellern, Lohkästanz, Schweinfall, sowie 16 a 78 qm Acker am Koppenberg. Liebhaber sind eingeladen. Ratsschreiber: Friedrich.

Wohnhaus-Verkauf. Die Erben der verstorbenen Bauer Johannes Wachs Witwe, gewes. Krentnerin hier, bringen am Montag den 4. Febr. d. J., nachmittags 1 Uhr, auf hiesigem Rathaus zum dritten und letztenmal die vorhandene Liegenchaft, bestehend in Einem Hof, Wohnhaus mit gewölbtem Keller und angebauter Stallung mitten im Ort, neben dem Einhorn (das früher Schultheiß Scharpsche Haus) nebst 8 a Acker in schöner und guter Lage, unweit vom Haus entfernt, angehängen auf, zu 3800 M. zur öffentlichen Versteigerung, wozu Liebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Zahlungsbedingungen billig gestellt sind und hier einem Handwerks- oder Privatmann günstige Gelegenheit geboten ist, sich einen schönen Niederlassungsort zu gründen. Den 29. Januar 1895. A. A. Ratsschreiber: Moll.

Bau-Accord. Die bei Ausführung eines zweistöckigen Wohnhauses in Waldrems vorkommenden Maurer-, Zimmer-, Gipser-, Schreiner-, Glaser-, Schlosser- und Fleischerarbeiten sollen in Accord gegeben werden. Tüchtige Meister werden eingeladen, der am Samstag den 2. Februar, nachmittags 2 Uhr, auf dem Rathaus in Waldrems stattfindenden Accordsverhandlung anzuwohnen. A. A. Oberamtsbaumeister Hamerle. Backnang den 28. Jan. 1895.

Beu & Ochnd hat zu verkaufen und wäre solches hauptsächlich für einen Schäfer geeignet, da dasselbe in meinem Schafstall verfürtert werden könnte. Schmid, Röhleshof. Dppenweiler. Einem eleganten Herrenschlitten, ein- oder zweispännig, hat zu verkaufen Wagner Schönluber. Zell. Einem starken Ochschlitten verkauft Adam Schreiber. Einem guterhaltenen, gebrauchten, von innen bezogenen Rocheten sucht zu kaufen A. Religion, untere Au.

Farren. Ein Original-Zimmerthaler Farren, 1 Jahr alt, verkauft Schmid, Röhleshof. Verwüfel, Station Sulzbach a. d. Murr. Etze einem sehr schönen, 16 Monat alten Vollblut-Zimmerthaler Farren, silberfarb, dem Verkauf aus. Fritz. Sulzbach a. M. Ein 12 Wochen trächtiges Schwein von 2 die Wahl, sowie 2 fette Schweine hat zu verkaufen Chr. Köffelhardt. Backnang. Ein 14 Wochen trächtiges Schwein hat zu verkaufen Koch z. Sonne. Verfaß d. h. a. l. 1 Paar schöne Läufer Schweine verkauft Fr. Wögle.

Sidingen's letzte Tage. Geschichtliche Erzählung aus der Zeit der Deformation von Eduard 3. (Fortsetzung.) Die junge Frau nicht verständnisvoll und der wackere Knappe sagte leise zu dem Schloßherrn: „Wir wollen die Kranke jetzt allein lassen.“ Nikolaus von Winden bejahte und die beiden Männer verließen das Gemach. Auf dem Gange sagte der Schloßherr: „Mein Diener Gregor wird Euch die Schlafstelle anweisen. Da kommt er eben! — Gott beschütze!“ Der Ritter schritt hütelnd auf eine gegenüber befindliche Thüre zu, hinter welcher er verhielt. Theobald sah jetzt einen der struppigen Kerle, die er auf der Zugbrücke kennen gelernt, aus dem Wintergrunde des Ganges auf sich zu kommen. Das war also der „Diener Gregor.“ Derselbe führte ihn eine Wendeltreppe empor nach einer kleinen Stube, die nur ein Fenster hatte, das die Aussicht auf den Schloßhof bot und wünschte ihm in gerader nicht sehr freundlichen Tone eine „gute Nacht.“ Den getrunnen Knappen Sidingen's beschlich in dem kleinen düsteren Räume ein beengendes Gefühl. Er trat an das schmale Fenster, blickte hinaus in die blaue Frühlingsnacht und wünschte sich in das grüne von Wäldern umgebene Thal. Da hand das Knüttel Franziskus mit ihren feuchten Augen vor ihm. „Wie wird sie sich freuen“, dachte der brave Bursche, „wenn der Dahner Keigige ihr und ihrem Vater die Meldung bringt, daß wir die Welschwunden gefunden!“ Und dann dachte er an ihr Erscheinung: denn er zwei-

felte nicht, daß sie und ihr Vater auf die Kunde des Neuzugens nach dem Wagnis eilen würden. — Wie glücklich fühlte sich der Bursche bei dem Gedanken an den Dant, der ihm aus Franziskus Munde zu Teil werden mußte. Im nächsten Momente flossen seine Gedanken nach Landstulst. „Was wird der gnädige Herr sagen, wenn er sieht, daß seine Vermutung nur zu begründet war, wenn er hört, was ich entdeckt habe. Er wird nicht gaudern und zur Befreiung der Gefangenen herbeieilen. Dann aber, Windener, wirst Du schwer die Hand des edelsten deutschen Ritters fühlten. Theobald warf noch einen Blick auf den freien Nachthimmel und gedachte dann, sich zur Ruhe zu begeben. Als er die Thüre des Gemaches verschließen wollte, sah er zu seiner Ueberraschung daß dieselbe gar kein Schloss, keinen Nachtriegel, nichts aufwies, was zum Verhluß der Thüre hätte dienen können. Er starrte auf den dunklen Gang hinaus; da glaubte er in der Ferne schleichende Tritte und flüsternde Stimmen zu hören. Ein eigenartliches, nie gekanntes Gefühl beschlich den Knappen auf einmal und der Gedanke bligte ihm durch den Kopf: „Sollte man anfangen, dir zu misstrauen? Sollte man vielleicht die wenigen Worte, welche ich der Kranken zugeflüstert, doch vernommen haben? Da komme ich wohl lebend nicht mehr aus diesem verwünschten Neste. — Nun, ihr habt's mit meinem furchtsamen Munde zu thun. — Doch ich will auf der Hut sein.“ Der mutige Knappe schob das Bett, ein altes plummes Kissen, dicht an die Thüre, die nach innen ging, jezt also nicht geöffnet werden konnte. Dann legte er das Wöschgewand ab und zog aus einer Tasche seiner Jacke einen in einer Lederstube steckenden Dolch. Theobald entfernte die Scheibe und die scharfe, blanke

Waffe bligte in dem rötlichen Lichte der Kupferampel, welche der Diner dem Munde gelassen hatte. Den Dolch legte Theobald vor sich hin auf den Tisch. Hierauf strakte sich der treue Knappe auf das Lager, ohne vorher das Licht zu löschen; eine innere Stimme schien ihm zu sagen: „Läß es brennen!“ Im Schlaf dachte übrigens Theobald nicht. Die Ereignisse der letzten Tage beschäftigten seinen Geist fortwährend auf das lebhafteste, und immer und immer wieder hand das Bild Franziskus vor seiner Seele. Ob wohl das Herz des lieben Mädchens noch frei ist? — Sein Herz wollte Ja sagen, aber der Kopf sprach Nein. — Wer ihm in diesem Augenblicke Gewißheit gegeben hätte! Unruhvoll wälzte sich Theobald auf dem Lager; endlich senkte sich leiser Schlummer auf seine Lider. — Die Lampe war inzwischen fast ganz ausgebrannt, und nur noch klein und ganz trüb war das Flämmchen. Der volle Mond der Frühlingsnacht blickte in einem breiten Streifen in das Schlafgemach und in dem bleichen Lichte bligte die auf dem Tische liegende blanke Stohwaffe. Ein leichter Stoß riß den Schlummernden aus seinem schönen Traume. Theobald hatte deutlich an seiner rechten Seite einen Stoß verspürt. Die Kupferampel war erloschen und ein überwürdiges Geräusch, der von der erloschenen Lampe herrührende, füllte die Stube. Da vernahm er flüsternde Stimmen; vor seiner Thüre mußten zwei oder mehrere Personen stehen. (Fortsetzung folgt.)

* Ein gutes Gemüth. Hanslerer (der bereits zweimal hingenommen wurde, zum dritten Mal eintrittend): „Na, nu' oder Spaß bei Seil!“